



Zeitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins

Postcheckkonto des Hauptvorstandes des R.-G.-V., Adolf Vogel: Breslau Nr. 25 512.

Inserate kosten: Die 4 mal gesp. Pettizeile 1,75; im Adressenteil: Die 5 mal gesp. Pettizeile 2,00 M. Inseraten - Annahme: C. S. Zahne, Cunnersdorf Hfgeb., Warmbr. Str. 2 u. Geschäftst. d. „General-Anzeiger f. d. Hfgeb.“, Hirschberg, Schulstr. 12.

Nr. 7.

Erscheint in zweimonatlichen Nummern

40. Jahrg.

Laufende Nr. 453.

Hirschberg, den 1. August 1920.

Band XVI.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>1. Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Hirschberg und das Riesengebirge um 1800. (Schluß.)</p> <p>2. Dr. Vaer (Hirschberg): Willibald Körber †.</p> <p>3. Grünwald, Gewerbeschuldirektor (Breslau): Wie soll unsere Jugend die Heimat schauen und durchwandern lernen?</p> <p>4. Dr. Knoch (Charlottenburg): Moosagot's Wetterwolke über dem Hirschberger Tale im Riesengebirge.</p> <p>6. Arno v. Dheim und Otto Krieg †.</p> <p>6. Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge. (Das Wetter. Der Besuch.</p> | <p>Die Preise. Der österreichische Riesengebirgsverein. Der Jugend-R.G.V. Glogau. Geotherapie. Bandalengrab. Aussichtspostarten. Dastebaude.)</p> <p>7. Max Kusche (Guben): Abschiedslied.</p> <p>8. Max Vespelt (Warmbrunn): Die Schönheiten oer Vorberge des Riesengebirges von F. Baumann.</p> <p>9. Heimatspiele in Warmbrunn.</p> <p>10. Die Wasserversorgung auf der Schneekoppe.</p> <p>11. Der österreichische Riesengebirgsverein.</p> <p>12. Der Glazer Gebirgsverein.</p> | <p>13. U. Eiegert (Hirschberg): Die Ortsgruppe Hirschberg.</p> <p>14. Prof. Dr. Kummeler, Bibliothekar des Hauptvorstandes des R.-G.-V. (Hirschberg): Betrifft Rücksendung von Wanderern.</p> <p>15. W. Patjchovsky, Schriftführer u. Museums-Kustos: Mitteilung der noch nicht eingelangten Ortsgruppenvorstände.</p> <p>16. Geheimrat Seydel (Hirschberg). Der Hauptvorhand: a) Gesuche, b) Zuschriften.</p> <p>17. Der Besuch des Museums.</p> <p>18. Anzeigentell.</p> |
|---|--|--|

Hirschberg und das Riesengebirge um 1800.

Von Dr. Rosenberg, Geheimer Studienrat, Hirschberg. (Schluß.)

Ußmann gibt an, die ganze Benennung aller der Stätten sei nach Pausanias Beschreibung der Situationen bei Thespieae vorgenommen, wir erfahren, woher der Name „Gibraltar“ für die im Norden in das Tal herüberhängende Granitklippe stammt: „In der Nähe dieses Standortes bildet sein Lauf einen beträchtlichen Winkel, und veranlaßt dadurch eine tief hereingehende Landzunge, ohngefähr so wie die Gibraltar gegenüberliegende Spitze von Afrika, weshalb man auch anfangs diesen Ort Gibraltar genannt hatte.“ Es müssen also Hirschberger damals auf ihren Reisen auch dahingekommen sein. Und dieser Name hat sich bis jetzt erhalten. — Von den „Elysäischen“ Feldern aber, die „nach der Schilderung von Aeneas Reise in die Unterwelt (VI, 417—639) hier ebenfalls gelegen haben sollen,“ hat

nicht einmal der Riesengebirgsverein D. Hirschberg, die doch sonst alle diese Anlagen und ihre poetischen Bezeichnungen in unsere Zeit hinüberzuretten gewußt hat, etwas erfahren oder benutzt. Auch den „Parnas im Sattler“ am Mirakelborn, den Konrektor Stoppe zum Schauplatz seiner Gedichte gemacht hatte, hat man jetzt aufgegeben. Mit Recht; die heutige Zeit hat nicht mehr das Interesse für das griechische Altertum und bewertet es anders. Ob man aber recht daran tat, der Bemerkung, daß hier bei der „kalten Küche“ „eine rötlich braune Wacke oder Mandelstein“ für das Granit einsetzt, nicht weitere Folge zu geben, und nachzuforschen, weiß ich nicht, auch nicht, wohin der auf Pergament geschriebene codex der Vulgata gekommen ist, den als Sehenswürdigkeit der Abbaß Denina 1792 in bezug auf die Jahreszahl 1312 untersuchte, welchen Ußmann als besonders wertvollen Besitz der Bibliothek seines Oheims, des Rektor Bauer, rühmte. — Von

Herrnsdorf sagt er, daß es auch Herrnsdorf genannt werde — und ich weiß nicht, ob Herrnsdorf nicht die ursprüngliche, leicht zu erklärende, aber schwerer auszusprechende und darum verschwundene Form war. — Daß der Gefühlsschwung bei A. der Zeitrichtung entsprechend doch etwas zu hoch war, möchte ich aus folgendem bei der Beschreibung des Kynast schließen: „Steiler ist der Fall auf der entgegengesetzten Seite, wo man von einem Felsabhang zum andern, von einer hervorragenden Granitbank zur anderen als auf Stagen und Stufen, welche die Natur darbietet, in so vielen Wendungen steigt; und welch ein schauerlich schöner Anblick hier ganz besonders, wo man unten im Tale die erstaunliche Höhe mit all ihren grotesken Außenwerken so auf einmal überschaut!“ — Von der sehr ausführlichen Beschreibung der Burg Kynast, wobei alle Sagen erzählt werden, erwähne ich nur noch, weil es kaum mehr gewußt wird und sich doch leicht feststellen läßt, daß auf dem Hofe der Burg „noch der Eintritt zu einem unterirdischen Gange zu sehen ist, welcher vordem sich durch den Berg hinab, bis nach Giersdorf wohl eine Viertelmeile weit erstreckte.“ — Ahmann findet den Obstbau in Hartenberg und Petersdorf besonders ausgezeichnet; aber die Zeit des Reisens falle sehr spät; noch im September könne man gepfropfte große Kirschen bekommen. Auch der Flachsbau gehe gut vonstatten, dagegen lasse der Getreidebau viel zu wünschen und das platte Land müsse den Bewohnern zu Hilfe kommen. — Für seine ausgedehnten Wanderungen ins Gebirge hat auch Ahmann den Geigenmacher Seidler angenommen, der so berühmt war, daß der Berliner Almanach vom Jahre 1796 sein Bild brachte; er erhielt als Führerlohn nur $\frac{1}{2}$ Gulden täglich und die Reisekost. Vieles, was Ahmann uns berichtet geht sicherlich auf die Erzählungen Seidlers zurück wie z. B., daß die große Menge von Schwämmen, womit die Wurzeln der Bäume sowohl, als die Bäume selbst vorzüglich unten herum bewachsen waren, ein anerkanntes Zeichen eines bevorstehenden harten Winters seien. — So viel Schönes und Gutes er nun auch von den Gebirgsbewohnern — ihrem unglaublichen Fleiß, ihrer Gastlichkeit, ihrem freien guten Wuchs, ihrer Gesundheit — bis zum 8. oder 9. Jahre laufen die Kinder nackt herum — zu erzählen weiß, so muß doch auch Ahmann sagen: „Hier aber in der Schreiberhauer (!) Baude wußten sie zu fordern; in derjenigen, wo man beim Besuch der Riesenkoppe übernachtet, verstanden sie es am meisten.“ Unser A. hat natürlich das Hochgebirge zu verschiedenen Zeiten besucht; er spricht von dem „Weinen der Natur, das Auge mag auf dem Himmel oder auf dem kräuterreichen Boden, auf den Bäumen des völlig verdunkelten Waldes oder auf den überhangenden, nur matt erleuchteten Gebüschen verweilen“; aber er hat sich durch keine Gefahr oder Schwierigkeit abhalten lassen; er ist bei der gewaltigen Schneehöhe mit Reisen von 14 Zoll Weite gefahren und kaum eine halbe Elle tief eingesenken, er kennt Hörnerschlitten, die ganz anders gebaut sind, wie die Holzrutschen im Schwarzwald, er hat das Brockengespenst gesehen, wobei seine

Begleiter ausriefen: „Ohe Herr! Was ist das, am Himmel ist a Moan!“, er hat Kahls Wunderwerke aus Leim und Holz, die das Gebirge wiedergaben, aus Steinseifen bewundert. Welches eingehende Interesse nimmt er an der Bereitung der Butter, des Käses (aus Ziegen- und Buttermilch), des Labs; Molken mit Brot und Mehlsuppen nimmt er mit den Eingebornen, Kaffee trinkt er aus irdenen Schüsseln.

Ausführlich berichtet er von dem Vitriolwerk Brellers in Petersdorf: „Die Produkte, welche hier geliefert werden, sind 1) der schönblaue Cyprische 2) der Salzburgische 3) der Admunter 4) der weiße oder Zinkvitriol 5) der grüne oder Eisenvitriol. Schlesien, die Neumark, Pommern, Ost- und Westpreußen werden von hier mit ihrem Vitriolbedarf versehen; auch wird zugleich Schwefel verfertigt. Scheidewasser wird hier gleichfalls fabriziert.“ Danach besucht er die Goldgrube. „Dies ist ein altes, wieder eingegangenes Abtäufen; ob man wirklich Erzanbrüche, die sogar etwas Gold führten, angetroffen habe, ist ungewiß.“ Aber Amethyst „vom violblauen bis ins völlig Weiße übergehend“ hat er hier viel gefunden. — Von der alten Schlesiens Baude „der verwitweten Hollmann gehörig“ machte er nun seine Wanderungen, nachdem er die Schönheit des „Kochelinsfalls“ genügend geschildert hat. Dort lernt er schon im August zeitweilig das „Weinen“ der Natur kennen, dort ist er auf einem hohlen Gang durchs Fenster in den Schnee gekrochen. Schon gab es eine Wegemarkierung an Stangen, die in einer Entfernung von 20—30 Schritt gestellt waren, die Kiefer, „die zu einem Alter von mehr als 120 Jahren gelangt“, lernt er in ihrer Eigenart kennen, „an ihren auf- und niederschwankenden Ästen hat er mehrfach am Abhang über Abgründen geschwebt“, auf der Riesenkuppe und dem hohen Rad, auch auf der Tafelsicht, dem Heufuder und der Fferwiese hat er sie nicht gefunden. Die Beschreibung des Zackelfalls ist so ausführlich, daß wir auf sie jetzt verzichten müssen, doch wollen wir anmerken: „Auf dem Rückwege, den wir am Ufer des Zackens hin nahmen, zeichneten sich besonders der Rabenstein und der hohle Stein aus, jener zur rechten, dieser zur linken. Beide sind ganz isoliert dastehende Gebirgsmassen, gleichmäßig aus übereinanderliegenden Granitbanken aufgetürmt, als ob sie Ueberreste großer, ungeheurer Mauern wären. Letzterer, eine von der Natur gebildete Höhle, deren Decken ein förmliches Kuppengewölbe darstellt, und von einem Umfange, daß 8—10 Personen darinnen Raum haben. Man geht, sagt Zimmermann, 40 Schritte in die Tiefe hinein und kommt dann auf der anderen Seite wieder durch. Ich gestehe, daß ich dies nicht bemerkt habe. Es ist auch leicht möglich, daß wir von ähnlichen Gebirgsmassen reden, weil die besten Wegweiser oft bei dergleichen Benennungen nicht übereinkommen.“ Welche Höhle kann wohl gemeint sein? Auch Buquoi spricht von dieser Höhle S. 67: „Wir ließen nun von unserm Wege rechts den Rabenstein und Hohlenstein liegen. Dies sind 2 unförmliche Felsenklumpen. In letzterem ist eine Höhle, und die ganze Masse ist so geborsten, daß, wenn

man in der Höhle Feuer anmacht, der Rauch oben wie aus Schornsteinen ausgeht.“ — Von dem großen Teich weiß er natürlich zu erzählen, daß noch kein Grund gefunden sei, und im kleinen Teich habe es große Forellen gegeben, schwarze, die man mit Stoßeisen aufgespießt oder geschossen habe. Interessanter ist, wie er ohne einen erkennbaren Weg in die Gegend der Teiche gekommen, und besonders, welchen wunderbaren Eindruck er empfangen habe, „den großen Teich in seiner einsamen, finstern, melancholischen Ideen schaffenden Lage zu sehen, tief im Schoß einer grauenvollen Zusammensetzung erhabener, obgleich völlig roher Gegenstände, wie sie uns aus den Händen der ernstvollsten Natur gekommen sind.“ Der Beobachter werde dergestalt überrascht, daß er sprachlos und voller Bewunderung unbeweglich bleibe. Der Sturm habe das Schrecklichschöne der merkwürdigen Stelle noch vermehrt, indem er mit wütender Heftigkeit die spritzenden Wellen auf der äußerst dunkelblauen Fläche umherjagte und als silberweißen Staub im Wirbel vor sich hergetrieben habe. Man habe von jeher Spuren eines vulkanischen Ausbruches geahndet, dessen Kraterhöhlen der große und kleine Teich eingenommen hätten.“ Die Koppe hat nicht eine so herrliche Schilderung gefunden. Das, was man sieht, ist „ein zu wenig abgeschlossenes Bild“, dieses Urteil ist uns ja schon aus Adams bekannt, der sich dabei auf den damals so berühmten Maler Reinhart beruft. Auch die Bemerkung Wyttensbachs: er habe beim Schnee hier so oft bemerkt, daß die obere Fläche des Schnees etwas grau von darüber verstreuter Erde, und als er da aufgehakt hätte, sei der Schnee noch weiß, und wie er tiefer habe hacken lassen, sei die darauffolgende Fläche ganz blau, eine andere noch tiefer ganz rot gefärbt gewesen — mag hier nur wiedergegeben werden. Ebenso will ich nicht von den vielen Namen der Granitplatten auf dem Ramm — dem Festigstein, der Festige, der Navorschen Wiese, wo der Wohnsitz Mißbezahls gewesen sein solle, dem Lecheloß, dem roten, dem schwarzen Floß, der kleinen Strohhaupe (Sturmhaupe), dem Teufels- oder Einzelstein (Mittagstein), dem Dietrichstein, Faulenstein, Tafelstein, den Stühlen u. a. will ich nicht sprechen, sondern nur bemerken, daß er in der Erklärung der vorkommenden Namen nicht glücklich war. Den Namen „Elbe“ z. B. hätte er nicht von den elf Brunnen ableiten sollen, „Mädelsteine“ nicht von einem toten Mädchen, das dort gefunden sein soll. Die Sieben-Gründe sind sicherlich nicht so benannt worden, weil 7 Brüder sie einst besessen hatten. Aber was wollen solche kleinen Ausstellungen und so manche fehlerhafte, längst überholte Erklärungen dagegen sagen, daß dieses mit ungemainer Liebe, großer Sachkenntnis und Gründlichkeit geschriebene Buch noch heute seinen Wert hat und dem Einzelstudium noch manchen Anstoß zu weiterem Erforschen des Gebirges geben wird. Natürlich ist sein Naturgefühl ein etwas anderes als unseres. Auch dieses unterliegt ja der Aenderung des Seelenlebens der Menschheit. Es ist in den einzelnen Perioden nicht bloß stärker oder schwächer, es ist auch sonst beeinflusst nicht durch die einzelne Persönlichkeit, sondern durch die gerade in der Allge-

meinheit herrschende Stimmung. Es sei nur noch zum Beweise dafür seiner Gedanken bei seiner 4ten Koppenreise gedacht (S. 327): „Das Auge fühlt sich auf einmal überladen mit dem großen Reichtum, der aus allen Gegenständen von den Händen der unerschöpflichen Natur und des geschäftigen Menschen zusammengestellt wurde, so daß es nirgends zu ruhen imstande ist, und bei jedem neuen Ausblick in anderer Richtung bleibt nur eine Erinnerung an den vorhergehenden wie an einen Traum übrig. Alles erhält indessen ein gewisses hohes Interesse, was es auch sein mag. Wenn dann unter mir die Wolken, vom Sturme getrieben, eiligst nacheinander dahinsiegle oder majestätisch langsam über die Abgründe zogen oder vom Orkan beflügelt im Nu aus den Tälern dicht vor mir aufschossen in die höheren Regionen; wenn sie im reinen blauen Aether so wunderbar herabstiegen und vor einen Teil des Gemäldes den mystischen Vorhang zogen, so trug dieses in das Charakteristische des Ganzen noch mehr romantische Wildheit. Wenn ich diese oft kaum übersehbaren Dunstmassen so von weitem her auf dem Gebirge tiefen, gebietenden Ernstes sich mir nähern sah, wenn sie mich nur einige Minuten lang umhüllten, als sollte in ihnen meine Umwandlung vorgehen; wenn sie dann dort hinaus, Todesstille im Gefolge, sich entfernten und für mich bei dem allen ein von menschlicher Gesellschaft so ganz abgesondertes Leben verfloß, — da war es, wo so manchemal meine Phantasie, unter dem Zauber der Erscheinungen, mich zu Ossians Geistern gesellte, wo sie in Kreise von Wesen einer anderen Welt übertrat; oder wo sie so gerne Stimmen geliebter Vollendeter mich umfluten hörte. Engel warten deiner Umarbeitungen; aber Engel fordern — ein verklärtes Herz.“ — Freilich Buquoi ist in der Schwärmerei für die Schönheiten unseres Gebirges Altmann noch überlegen. Er schließt seine oft sehr lehrreichen Berichte, die besonders auf den Pflanzenwuchs eingehen und auch über technische Unternehmungen im Gebirge ausführlich berichten: „Freund! Sollte ich je dem Gott meiner Väter einen Altar bauen; ich wählte von Schlesiens Bergen einen, der so dem bewundernden Auge Gottes herrliche Schöpfung im Großen zeige; so schreibt Sch. . . r im Fabrischen Magazin Heft 7, und welche Wahrheit in diesem geschmückten Ausruf liegt,ühl ich, so oft ich auf einem unserer vaterländischen Berge stehe.“

Dr. Baer (Hirschberg): **Willibald Körber** †. Wie schon an der Spitze der letzten Wanderer-Nummer berichtet wurde, ist am 1. Juni d. J. Professor Dr. Willibald Körber, einer der verdienstvollsten Männer unseres Vereins — vom Jahre 1888 bis 1918 erfolgreicher Leiter der Ortsgruppe Breslau, seit 1919 zweiter Vorsitzender des Hauptvorstandes — im Alter von 66 Jahren aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Wenn wir sein Leben und Wirken hier ganz kurz schildern wollen — zu längeren Ausführungen ist heut kein Raum vorhanden. — so müssen wir doch auch seiner Vorfahren gedenken, die für Hirschberg und das Riesengebirge von hervorragender Bedeutung waren.

Sein Urgroßvater war ein achtbarer Bürger der Stadt Breslau, seines Zeichens ein Perückenmacher, also im 18. Jahrhundert noch eine wichtige Persönlichkeit. Der Großvater Gottfried Wilhelm Körber, der berühmte Rektor

des Hirschberger Gymnasiums, wurde am 5. Januar 1775 geboren. Als er 7 Jahre alt war, verlor er schon den Vater; der talentvolle Knabe wurde von seiner Mutter sorgsam erzogen. Durch einen unglücklichen Fall im Wachstum gehemmt, besuchte er das Elisabeth-Gymnasium, dann 1793 die Universität Halle, um zunächst Theologie, dann Sprachen zu studieren, wurde 1800 Lehrer am Elisabethan und 1803 Prorektor am Gymnasium zu Hirschberg. 1808 zum Rektor der Anstalt ernannt, erhielt er später den Titel eines königlichen Direktors. Er starb im Jahre 1827 und hat in seinem Amtsgenossen C. A. Balsam, damals Oberlehrer am Hirschberger und später Konrektor am Liegnitzer Gymnasium, einen begeistert Lobredner gefunden. Zusammenfassend möchte ich von diesem bedeutenden Mann, einem Freunde Gneisenaus, sagen: Er war das Muster eines humanistischen Jugendbildners mit allen seinen großen Vorzügen und kleinen Eigenheiten, ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit, ein Charakter im antiken Sinn, ein deutscher Patriot, bewährt in schwerer Zeit. Wer ihn näher kennen lernen will, der lese den Aufsatz von Prof. Rosenbergs in der November-Nummer des Wanderer vom Jahre 1905.

Sein einziger überlebender Sohn Gustav Wilhelm Körber wurde am 10. Januar 1817 in Hirschberg geboren. Unter der Leitung des Majors a. D. von Flotow lernte er schon als Gymnasiast die reichen Pflanzenschätze des Riesengebirges kennen, und so wurde die Botanik sein Lieblingsfach, 1840 legte er sein Probejahr als Lehrer am Magdalenenäum in Breslau ab, dann kam er nach Hirschberg ans Gymnasium und 1842 ans Elisabethan in Breslau, 1846 habilitierte er sich neben seinem Schulberuf an der Universität daselbst, 1855 erschien sein großes Werk „System der deutschen Flechten“, das ihn an die erste Stelle der europäischen Lichenologen stellte, und dem von 1859 bis 1865 noch ein fünfbandiges Ergänzungswerk folgte. Die Universität erkannte den hohen Wert seiner Arbeiten an und erwirkte 1873 seine Ernennung zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät. Und in der Tat war er auch Philosoph im engeren Sinne, und als solcher feierte er wahre Lehrertriumphe. Seine Vorlesungen über Schopenhauer waren von Hunderten besucht und ebenso die über den Darwinismus.

Körber besaß ein großes Sprechtalent. Er lehrte Französisch in den obersten Klassen der Schule. An seinen Schülern hing er mit väterlicher Liebe, ein reicher Kranz von Freunden umgab ihn. In seiner Familie war das Glück zu Hause; er liebte heiteren geselligen Verkehr, am Abend seines Lebens sah er sich umringt von einer wohlgerateneren Kinderfahne. Sein innerster Charakterzug war, wie einer seiner Nachrufe besagt, schlesische Treue und Gemütsiefe. Mit seinem ganzen Herzen hat er an unferrn Gebirge gehangen, das er alljährlich zu besuchen pflegte. Er starb am 28. Juli 1885. Aus Krummhübel wurde ihm, wohl vom Lehrer Bötsche, ein Gebirgsblumentranz aufs Grab gelegt. Er ruht auf dem Friedhofe zu Rotkreutzham bei Breslau.

Wenn es wahr ist, daß der Mensch ein Produkt aus Vererbung und Erziehung ist, so mußte der Enkel und Sohn dieser Männer, unser Willibald Körber, aller Bedingungen teilhaftig sein, um sich zu einem ausgezeichneten Glied der Menschheit heranzubilden. Man kann nun zwar nicht sagen, daß er, wie seine nächsten Vorfahren in einem Sonderfalle ganz Hervorragendes geleistet hätte; sein Vorzug war aber eine harmonische Ausgeglichenheit seiner Begabungen und seiner erworbenen Eigenschaften. Er hatte keine Ecken und Kanten, aber er war außerordentlich vielseitig. Ein guter Redner, hat er in jüngeren Jahren auch der Kunst des Gesanges im Chor gehuldigt, und auch manches hübsche Gelegenheitsgedicht gemacht. Ob schon altklassischer Philologe, hat er der Mundart seiner Heimat eine besondere Zuneigung und wissenschaftliche Erforschung gewidmet, und im *Vortage schlesischer Gedichte* Vollkommenes geleistet. Er war ein edler, hilfsbereiter Mensch, ruhig und abgeklärt, im Umgang von den angenehmsten Formen, für alles Gute leicht begeistert, opferfähig, voll Ordnungsliebe, gemäßig in seinen politischen Anschauungen, der beste Vater, der treueste Gatte, der zuverlässigste Freund, und so recht geeignet, einen viel-

hundertköpfigen Verein, wie die Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins, mit bestem Erfolge ohne Zwist und Reibung zu leiten. Noch auf seinem Sterbebette hat ihm für seine fleißige, rührige Tätigkeit die dankbare Ortsgruppe die höchste Ehrung, die sie zu vergeben hat, dargebracht. Auch als Mitglied des Hauptvorstandes hat er dem Riesengebirgsverein die ersprießlichsten Dienste geleistet. Seine Wahl zum zweiten Vorsitzenden wurde 1919 einstimmig beschlossen.

Sein Leben verließ, äußerlich betrachtet, in ruhigem Geleise, und bis zuletzt, wo er seinen einzigen Sohn auf dem Felde der Ehre verlor, einen Sohn, der als Botaniker vielleicht wieder die Bahnen des Großvaters eingeschlagen hätte, konnte man den Professor Körber als einen glücklichen Mann preisen. Er war am 27. Mai 1854 zu Breslau als der zweite von sechs Söhnen geboren. Er studierte in Breslau altklassische Philologie. Im Sommer 1875 nahm er eine Hauslehrerstelle in Wien an und konnte dort nebenbei zwei Semester die Vorlesungen hören. Nachdem er 1877 in Breslau das Staatsexamen bestanden hatte, legte er in Stettin sein Probejahr ab und erhielt dann bald (1878) eine Anstellung am Magdalenenäum zu Breslau, wo er dann 40 Jahre lang mit Freude und Pflichttreue unterrichtete. 1882 fand er in Elisabeth Brochhaus, deren Vater die Sortimentsbuchhandlung von W. G. Korn leitete, die treueste Lebensgefährtin. Dieser äußerst glücklichen, durch gemeinsame Freude an Natur und Kunst verschönten Ehe, entsproßten zwei sehr begabte Kinder. Der Sohn mußte schon im März 1915 in Frankreich sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen und so den Eltern den ersten, nie ganz überwundenen Schmerz bereiten. Die für Musik hervorragend begabte Tochter hat ihr Glück an der Seite eines vielbeschäftigten Arztes gefunden. Im Juli 1918 trat Körber in den Ruhestand und hoffte in Hirschberg die kleinen Leiden, an denen er schon damals kränkelte, zu verlieren. Wie freute er sich seiner schönen neuen Wohnung, des nahegelegenen Kavallerberges, an dem er auf täglichen Spaziergängen immer neue Schönheiten entdeckte, der Ausflüge in die Berge, des Umganges mit guten Freunden, denen er oft die geselligen Abende durch den Vortrag holsteischer und heinzelscher Dialektgedichte würzte, des Lebens in den Vereinen, an denen er mit so großer Treue hing. Aber gerade am Weihnachtsfest 1919 trat plötzlich ein schmerzhaftes Leiden in der linken Hüftgegend auf, dessen Ursprung und eigentlicher Sitz schwer zu deuten war, das aber zunächst keinen Anlaß zu ernsteren Befürchtungen gab. Als aber später Fieber eintrat, der Kranke dauernd, aufs liebevollste gepflegt, das Bett hüten mußte und an Körperkräften immer mehr abnahm, da verlor er zwar nicht die Hoffnung auf Genesung, uns aber wurde das Herz schwer. Sanft und ohne die Schreden des Todeskampfes ist er dann in den ersten Stunden des 1. Juni ins Jenseits hinübergeschlummert. Seine letzte Freude war das noch bei vollem Bewußtsein entgegengenommene Diplom als Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Breslau. Am 4. Juni wurde sein sterblicher Teil in das Grab seines berühmten Großvaters auf dem Gnadenkirchhofe beigesetzt. — Sein Denkstein aber steht schon seit vielen Jahren hoch oben am Mittagstein in Form einer granitnen Wand.

Grunwald, Gewerbeschuldirektor (Breslau): **Wie soll unsere Jugend die Heimat schauen und durchwandern lernen?** Erinnerungen an eine Schülerreise durch das Riesengebirge im Jahre 1903. Der Gegenfah schaffte scharfe Vorstellungen und Begriffe; in der fürchtbar ernststen Gegenwart gleitet der Geist am Faden der Erinnerung hinab zur sonnigen Vergangenheit, Trost, Hoffnung und Entschluß reifen zu lassen. Mut! Nachdem deutsche Kraft, deutscher Geist siegreich aus dem Meer von Neid, Haß, Verblendung und Zerstörung aufgetaucht sein werden, muß auch die edelste Blüte der Gebirgsvereine, die Schülerreise, wieder leuchtend sprießen, wie einst im Mai —

„O wie köstlich, o wie köstlich ist das Reisen“, mußte unser längst dahingewandelter, edler Promnitz, als er in praktischem Idealismus alljährlich durch eine hochherzige Spende von 400 M. zehn Schülern Breslaus die Möglichkeit erschloß, einen Gang in die Wunderwelt des

Gottesgartens der heimischen Riesenerge zu unternehmen. Das Los hatte eine Breslauer Mittelschule getroffen, ich durfte Führer sein, keine Aufgabe war mir lieber, das war Anschauungsunterricht nach Pestalozzi's Sinn, das war Heimatkunde der Neuzeit. Wehe dem, der ohne gründliche Kenntnis des Gebirges, ohne Vorbereitung und in der Hoffnung, eine andere Freude als die des Erfreuens zu gewinnen, die Leitung übernimmt. Seine Schäflein werden am Ende der Reise wissen, wo sie gewesen, nicht, was sie gesehen, vielleicht auch jenes nicht. Von seinem besten „Ich“ muß der Führer hergeben, sonst bleibt der beste Reiseweg, den die fürsorgliche Ortsgruppe peinlich ausdachte, bedeutungslos. — „Wenn ihrs nicht fühlst“ —

So hatten sich denn die Ausgewählten eine Woche vorher in der Schule versammelt vor der großen Karte des RGV. Vor allem sollten sich die Jungen gegenseitig kennen lernen, denn einer friedlichen Familie gleicht die Reisegefellenschaft, Harmonie und wechselseitiges Verstehen gibt Segen und Verstehen. Die Forderung, von der psychologischen Nähe auszugehen, heißt einige kleine Wanderungen in die Umgebung; es gilt, sich an das nicht mühselose Wandern zu gewöhnen, zu öffnen den umflorten Blick; die Lehren vom Orientieren, die der Unterricht bot, in die Tat umzusetzen, kurz, wenig, gründlich. Die dunkle Sprache der Karte wird schlicht gedeutet, Grundbegriffe sind zu wecken, zu gewinnen. Mangelndes Wohlbefinden hemmt den hohen Flug des Wanderreizes, darum die Taschenapotheke nicht vergessen, die Hoffmannstropfen seligen Angedenkens, vom alten Laboranten Riesenerger einst auf Märkten feilgehalten, Hirschtalg, Verbandzeug, aber auch Heilmittel zerrissener Kleidung: Nähzeug nicht daheim lassen! Ein Ersatzhemd, für jeden zwei Paar Strümpfe, Taschentücher, Taschenmesser, Schlaffschuhe nicht vergessen! Ob Mutter's „Schaluppentuch“ oder Vater's Umhang, Tante's Schal, Gleichviel, ohne unnötige Ausgaben rüstet euch gegen Kälte, Launen, und die Schuhe! Wie die Siege unserer Soldaten müssen die Wanderfreuden „ermarschieren“ werden —

Nach dem zweckmäßigen Willen des Sponsors nimmt jeder Teilnehmer einen Rucksack als Geschenk in Empfang, Erinnerungszeichen und Vordruck für spätere Wanderer zugleich. Täglich ist „Appell“. Zehrung war damals, Gott sei dank, nur für die Bahnfahrt erforderlich. Aber auch ideeller Vorrat ist geboten: Man stellte zusammen, was an beherrschten Liedern vorhanden war, nicht überreich ist der Vorrat. Der „Kunstgesang“ der Schule gleicht oft dem Mosaikbilde, das leicht zerfällt. Heut „singt“ ein eiserner Bestand von Volksliedern im Kopfe unserer Jugend, oder ist dem noch immer nicht so? — — Nach wiederholtem Üben hatten wir einen Kern von 11 Liedern gewonnen, ja ein guter Genius hatte uns eine 3. Stimme zugesellt. Die Texte werden dem Privatfleiß der Wanderer dringend empfohlen. Ein winziges Wanderliederbuch erhält jeder Bürsche und trägt stolz seinen Namen ein. (Mit Sang und Klang 10 Pf.) Dreimalige Probe — es geht, ein Teil des Gelingens ist gesichert, denn

„Wanderang ohne Wiederklang
Ist wie ein Tag ohne Sonnenschein.“

Das Lied verkündet den Marsch, hilft über Schwierigkeiten des Weges und Müdigkeit, erstickt schlechte Laune, empfiehlt die Schule den Hörern in der Fremde und ist die vornehmste Form des Dankes an Wohltäter. (Diese erstanden uns vielfach in den Wäudern, wo mancher Jugendfreund den gestitteten Knaben Mittel für einen Trunk oder Ansichtskarten stiftete in freudigem Gedenken an seine goldene Jugendzeit.) Noch galt es, einige Gesellschaftsspiele (Halma, Damenbrett auf Papp, Reise durchs Riesengebirge von Seiffert, Hirschberg usw.) für Zeitvertreib in vielleicht verregneten Stunden und bei vorzeitigem Eintreffen im Standort wegen Vernebelung der Fernsicht, mitzunehmen, denn die Wanderer sollen auch einmal eine Stunde „ledig aller Wanderpflicht“ genießen. Ein Notizbüchlein für freiwillige Eintragung merkwürdiger Eindrücke jeden Tages nahm jeder Reisegenosse ohne Anregung mit.

Endlich fand eine Einteilung zwecks Selbstregierung mit einem Obmann und zwei Korporalschaftsführern statt, die je ein Putzzeug für Schuh und Kleidung trugen und für Ordnung auf Marsch, im Standort und beim Antreten

zu halten hatten. Ich selbst nahm meinen „Dekner“ und den Masius mit, der mich noch heut auf jeder Ferienreise begleitet*) noch einige Weisungen für Verstaung der Habseligkeit, Warnung vor dem Zuviel im Gepäck, und die Abteilung war marschgerüstet.

Dr. Knoch (Charlottenburg): Moazagotls Wetterwolke über dem Hirschberger Tale im Riesengebirge.

Wenn ein Luftstrom mit erheblicher Geschwindigkeit über ein Hindernis, d. h. über ein Gebirge hinweg streicht, so kann sich unter günstigen Bedingungen im Rücken des Hindernisses ein Wirbel ausbilden. Wird hierdurch die Luft so weit angehoben, daß sie in seinem oberen Teile die Höhe überschreitet, in der der in der Luft befindliche Wasserdampf in Tropfenform ausgeschieden wird, so kommt es zur Bildung einer sogenannten „stehenden“ Wolke. Die Bezeichnung „stehend“ ist deshalb gewählt, weil die Wolke an derselben Stelle feststeht, obgleich in ihr selbst alles in Bewegung ist, die Luft mit großer Geschwindigkeit durch sie hindurch eilt und ein fortwährendes Vergehen und Neuentstehen der Wolke stattfindet. Wir kennen solche Wolken bereits aus den verschiedensten Weltgegenden. Trotzdem ist es nur wenig bekannt, daß wir auch in Deutschland ein schönes Beispiel einer solch interessanten Wolkensbildung haben. Es ist dies die stehende Wolke, die sich im Riesengebirge in der Gegend von Schreiberhau ausbildet. Sie liegt gewöhnlich wie eine Wurst oder auch ein Fischgerippe langgestreckt über dem Tale, parallel zum Kamme. In Schreiberhau führt sie die Bezeichnung „Moazagotls Wetterwolke“ und gilt allgemein als die Verkünderin von schlechtem Wetter. Den eigenartigen Namen Moazagotl fassen wir wohl zutreffend nach einer von stud. phil. Jnngandreas-Biegny gegebenen Erklärung als die Umformung des Hochdeutschen „Magengottlieb“ auf. Dabei ist Mag als Familienname anzunehmen, und es ist möglich, daß ein Mann, namens Gottlieb Mag, stets bei schönem, klarem Wetter, wenn diese Wolke erschien, auf diese und den bevorstehenden Wetterumschwung aufmerksam machte, weswegen die Wolke schließlich den Namen Moazagotls Wetterwolke bekommen hat. Gelegentlich eines Ferienaufenthaltes im Riesengebirge hatte ich am 16. August 1917 selbst Gelegenheit die Wolke in schönster Ausbildung zu beobachten. Durch die Mitte der Wolke, die bei sonst ganz klarem Himmel sich der Länge nach über das Hirschberger Tal erstreckte, zog sich ein dickerer Wulst ohne weitere Struktur, und von ihm erstreckten sich nach beiden Seiten eng aneinandergedrängt, zackige Ausläufer, die bei näherem Zusehen an ihren Enden aus feinen Wolkentröpfchen bestanden. Deutlich war an diesen Enden das fortwährende Entstehen und Vergehen der Wolkentröpfchen zu beobachten. In den Einzelheiten war eine beständige Veränderung, nur die große Form blieb bestehen. Die Wolke sollte die Verkünderin von schlechtem Wetter sein. Da sie sich um die Mittagssunde aber vollständig aufgelöst hatte, nahm ich als sicher an, daß sich das Wetterzeichen wenigstens dieses Mal als trügerisch erwiesen hatte. Das Wetter blieb auch strahlend schön bis zum Abend. Dann aber zog aus West eine dunkle Wolkenswand herauf, ein kräftiger Gewittersturm brach los und leitete einen regelrechten Wetterumschwung ein. Mit dieser Beschreibung sind die Formen, in denen die Wolke auftreten kann, noch nicht erschöpft, vielmehr ist es wünschenswert, noch weitere gute Beobachtungen zu sammeln. Es wäre u. a. auch festzustellen, wie weit sich die Wolkensbildung längs des Riesentales erstreckt. Auch fehlt noch immer eine gute photographische Aufnahme. Der Verfasser würde für Ueberlassung von weiteren Beobachtungen recht dankbar sein. Der Beobachter der meteorologischen Station in Schreiberhau hat auf meine Anregung hin, das Auftreten der Wolke seit 1912 regelmäßig aufgezeichnet. Hiernach trat sie in der Zeit vom Februar 1912 bis Dezember 1918 an 39 Tagen auf. Die einzelnen Fälle verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf alle Monate, nur scheinen die Uebergangsmomente im Frühjahr und Herbst in geringer Weise bevorzugt zu sein. An diesem Beobachtungsmaterial ließ sich auch nachprüfen, wie

*) Wie stimmt das vorgelesene Kapitel „Im Hochwald“ auf felerlich stiller Bergeshöhe jung und alt immer wieder!

weit der Ruf der Wolke als Verkünderin schlechten Wetters gerechtfertigt ist. Tatsächlich konnte festgestellt werden, daß nach 37 von den untersuchten 39 Fällen wirklich Niederschlag eintrat. In einem weiteren Fall erfolgte wenigstens der Einbruch einer geschlossenen Wolkendecke, in gewissem Sinne also auch ein Wetterumschlag. Der Niederschlag selbst erfolgte in 90 Prozent aller Fälle innerhalb 24 Stunden, in der Hälfte schon spätestens nach einem halben Tage. Moazagotls Wetterwolke gilt demnach mit Recht als ein fast untrügliches Wetterzeichen.

Arno v. Oheimb und **Oslo Krieg** †. Mit dem Hinscheiden des Rittmeisters a. D. Arno von Oheimb hat der Riesengebirgsverein nicht nur einen warmen Freund, sondern auch einen jederzeit bereiten Helfer in seinen Bestrebungen verloren. Nach eingehenden lokalhistorischen Studien und mit Sachkunde grub er die Reste des Falkenstein aus und wies an den dabei gefundenen Gegenständen die Anlage und Einrichtung der Burg nach. Auch besaß er im Schlosse zu Rohlach ein wahres Museum von Altertümern, die er mit größter Liebeshwürdigkeit Besuchern zeigte und in ihrem Wert erklärte. Er hat für die ganze Gegend nicht umsonst gelebt. — Auch Fabrikdirektor Otto Krieg, einst langjähriges Mitglied des Hauptvorstandes, Ehrenmitglied der Ortsgruppe Hirschberg, ist nach einem langen Leben (86 Jahre) gestorben und in seinem lieblichen Grab bei Hirschberg begraben. Einst war er ein unablässig geistig tätiger Mann; fast jedes Jahr hielt er einen Vortrag, alle Strömungen deutschen Lebens beschäftigten ihn, Taten, die ihm Stellung und Vermögen erlaubten, folgten den beredten Worten. Das steinerne Wetterhaus z. B. in Hirschberg ist sein Geschenk. Noch im hohen Alter reiste er nach China — war doch dem Jüngling und Mann kaum ein Teil des Kontinents unbekannt. Ein edler, echter Mensch ist zur ewigen Ruhe eingegangen, der in jeder Beziehung eine Zierde war.

Geheimrat Professor Dr. Rosenberg (Hirschberg): **Vom Gebirge.** Ich fange mit dem Wetter an — das ist allerdings die allgerwöhnlichste, den Witzblättern oft genug Stoff zur Satire bietende Anknüpfung, aber sie ist auch für eine Zeitschrift, die es mit dem Gebirge zu tun hat, die geratene. Hängt denn nicht vom Wetter meist der Genuß ab, den eine Gebirgsreise erregt? Also: der Juni war kein Juni; oft sank die Temperatur in den Nächten bis in die Nähe des Gefrierpunktes und wir hangten schon für die in der Wärme des Mai entsprossenen Knospen, aber der Juli hatte ein Einsehen und ließ unsere Befürchtungen nicht wahr werden. Johannis-, Him-, Blau- und Preiselbeeren, ja Kirschen sogar sind in solcher Fülle gewachsen, daß selbst die Wucherer — womit wird denn jetzt nicht gewuchert? — von Tag zu Tag mit den Preisen nachlassen mußten, wenn sie nicht den berechtigten Ansprüchen der Allgemeinheit verfallen wollten. Freilich — freilich! Billiger hatten wir es darum nicht viel mit dem Lebensunterhalt — und die Alberttausende — es sind vielleicht Millionen von Fremden — die der Papierreichtum trotz aller Papiernot es wagen ließ, in unsere Berge die heilige Wallfahrt zur Stärkung der Nerven, zur Ergözung der Augen, zur Belebung der Stimmung anzutreten — werden auch wohl kaum den Tag und die Nacht unter 50 M. verbraucht haben. Und hüben war es nicht viel anders wie drüben. Aber die polizeiliche Legitimation brauchte man nicht mehr vorzuzeigen, nicht fiel der Blick mehr auf die fremden Soldaten, die die Grenze sperren — frei war wieder der Verkehr bis nach Spindelmühl und auch wohl weiter. Schon durfte unser österröcherischer Bruderverein unseren Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins wieder einladen, wie vor dem Kriege, zu gemeinsamer Besprechung der Schäden an Wegen und Stegen und schon freut man sich bei uns auf das Zusammenkommen mit den frischen, tapferen, stets interessanten Deutschen von drüben — vielleicht in den Grenzhauden. Geht doch unser Verein wieder einen guten Gang! Überall neues Leben und Zuwachsen! In Hirschberg hat Ulrich Siegert, der unermüdlische, sogar einen Jugend-RGW. aus Knaben und Mädchen von 14—20 Jahren gebildet und sieht ein Lauten spielendes, Volkslied singendes, wanderfrohes Völkchen hinter sich, dem er und seine tüchtigen Helfer namentlich in den Ferien die Freude an den Zielen des RGW., Heimatliebe und echte Kameradschaft, einimpfen

wollen. Und wie an anderen Orten, so wird z. B. in Hirschberg das Wandern jetzt fast systematisch unter Führung des Geheimrat Dr. Friedensburg geübt, ja in Glogau hat der große Führer G. Krause sogar schon Wanderungen des RGW. durch den Spreewald und den Thüringerwald ausgeführt. Ja, Wanderlust und Sangesfreude passen in unsere ernste und schwere Zeit. Man braucht nicht gerade 15 km in 75 Minuten zu durchlaufen, wie es neulich bei uns von Sportgenossen gesehen sein soll, und kann doch das Wandern erlernen, man braucht nicht um jeden körperlichen Unbehagens willen die teuren Bäder aufzusuchen: man soll sich, wie der große Nervenarzt Hellpach-Karlsruhe (stammt der Herr nicht etwa auch von hier?) in Heidelberg gelehrt hat, die Heilkräfte der irdischen Natur, „die rationale Geotherapie“ zu nütze machen, weil unsere Verarmung uns nötigt, die bescheidenen Heilkräfte der engeren Heimat viel ökonomischer auszunützen und weil die Rationalisierung der Erholung der breiten Volksmassen eine wichtige Aufgabe im Rahmen des Wiederaufbaues der deutschen Arbeit bedeutet. — Man braucht sich nicht der Verzweiflung — so drohend das Unwetter auch aussieht — hinzugeben — man muß mit Goethe singen: „Und frische Nahrung, neues Blut saug' ich aus freier Welt. Wie ist Natur so hold und gut, die mich am Busen hält“ oder mit unserm geschätzten Spruchdichter Wilhelm Müller-Rüdersdorf: „Den guten Schwimmer im Strome des Lebens umdrängt die stürmende Flut vergebens, Und kommen auch Wogen, die überschwellen — Es taucht sein Kopf doch durch die Wellen“. Übrigens geht auch die Forschung für die Aufgaben des RGW. trotz aller politischen Sorgen ihren Lauf weiter. Unser Dr. Baer hat mit Dr. Friedensburg über das „Vandalengrab“ sich literarisch unterhalten. Er sieht in diesem einen der größten und besten „Opferfessel“, wenn ich diese poetische Benennung für die bekannte Erscheinung im Granit weiter gebrauchen darf. Und das tue ich. Verdankt doch auch „Vandalengrab“ zunächst bloß diesem poesiereichen, wohlklingenden Namen seine Bekanntheit oder, muß ich jetzt schon sagen, Berühmtheit? Auch mit den Ansichtspostkarten, denen wohl durch die Verteuerung des Portos ein arger Stoß veretzt ist, haben sich Arbeiten beschäftigt, und dabei kam es für diejenigen, die es noch nicht wußten, heraus, daß es Ansichtspostkarten schon lange gegeben hat, daß aber die erste für unser Gebirge vor 45 Jahren wohl den Kynast zum Gegenstand hatte und von Prof. Hartmann-Schmidt erdacht war. Gibt es übrigens noch eine Karte mit dem Bilde der Dastebaude? Es wäre zu bedauern, wenn diese jetzt abgebrannte Einkehrstätte für Nischschieber im Sommer und für Schläufer im Winter sich nicht im Bilde erhalten hätte. Daß sie sich wieder erhebt und bald wieder Mutter AdoIs dort in ihrer herzlichsten Weise waltet wird, daß auch eine rechte Baude in der alten gemütlichen Bauart wieder entstehen wird, das können wir mitteilen; jedenfalls hat es uns Ulrich Siegert, der neulich eine Gabe des RGW. dorthin übermittelte — sollte es die letzte sein und sollten unsere Leser sie nicht durch Zusendung vergrößern wollen? — versichert.

Mar Hufschle (Guben): **Abschiedslied.** Der Wiederbauer der Leierbaude, ist nun zu seinem schönen Besitz „Silberlid“ in Hain, der unter seiner Betätigung ein ganz anderes Ansehen erhalten hat, ganz hinübergezogen. Mar Hufschle, den wir als großen Kenner des Gebirges, als einen der eifrigsten Schläufer und vor allem als begabten, frischen, echt deutsch empfindenden Dichter oft kennen gelernt haben, hat mit folgenden tiefempfundenen Versen von Guben Abschied genommen.

Bald sing ich euch mein letztes Scheidlied,
ihr Etchen, die ihr treu mein Haus bewacht.
Ich greif zum Wanderstab, zerpreng der Kette Glied,
die unerträglich hier mir alles macht. —
Dort, wo die Berge hoch gen Himmel ragen,
wo deutscher Wald voll Tannentronen rauscht,
will neue Wurzeln ich in Freiheit schlagen,
von Urnatur und Einsamkeit umlauscht.
Und wenn der Sturm sein Wehlied erhebt
vom Himmelszelt, aus Höhen ungemessen,
will ich die Jetztzeit, Neid und Haß durchbebt,
undeutschen Geists versuchen zu vergessen.

Schwer wird der Abschied mir, denn ich bin grau vom Druck der Jahre und gebleicht geworden, den Sohn hat man verscharrt auf fremder Au des Schlachtfelds in des Wöllerringens Norden. Doch, wenn ich hier im treu errungenen Heim als Spielball wirrer Massen wetterhaufe, umgeifert von des Zeitgeists gift'gem Schleim, ruh ich gar bald in stiller Friedhofsklaufe. Und sterben will ich nicht! Will all den Haß, den man seit einem Jahre großgezogen zur Reife kommen seh'n ohne Unterlaß, bis er zulezt mit Grimmeswogen des Volks auf unsre Unterbrücker fällt und alles, was nicht deutsch, zerfächelt!

Max Leipel (Warmbrunn): Die Schönheiten der Vorberge des Riesengebirges von F. Baumann. Gerade zu rechter Zeit ist dieser Führer erschienen, der auch dem Vorgebirge zu seinem Rechte verhelfen will. Es wird immer viele Besucher unseres Gebirges geben, denen ein Besuch des höchsten Teils zu anstrengend ist. Ihnen mit Ratschlägen an die Hand zu gehen, Wege zu beschreiben, die manch reizvollen Ausblick erschließen und manche genußvolle Wanderung ermöglichen, ist verdienstvoll. Zwei Ueberfluchs- und Wegekarten erhöhen, wenn sie auch grade nicht allen Ansprüchen genügen, den Wert des preismäßigen Führers. Wir sind überzeugt, daß der Führer viel Absatz finden wird.

Die Ortsgruppe des Schlesiſchen Bundes für Heimatſpiele wurde in Warmbrunn gegründet für Warmbrunn, Hirschdorf, Hermsdorf. Was wir von Volksſpielen bei dem Feste der Ortsgruppe Warmbrunn in der Galerie gesehen haben, war aus gezeichnet. Das Scherzspiel von Hans Sachs und das Dialektstück von Kretschmar war mit ſo innigen, feinem Verständnis eingeübt und durchgeführt, daß ich diesen Anfang der Tätigkeit Grundmanns als Vorſitzender der Ortsgruppe für eins der glücklichſten Omina halte. Zuſatz: Ueber das Feſtspiel „Kunigunde vom Kynast“ von Müller-Eberhart kann erst in der nächſten Nummer des Wanderers berichtet werden. Es wird auch im August noch aufgeführt werden, nachdem es schon im Juli ſeine Feuerprobe glänzend beſtanden hat. Da dieſe Aufführung etwas für uns Neues, außer-

ordentlich Wichtiges für jetzt und die Zukunft ſchaffen will, ſo wird in der nächſten Wanderer-Nummer darüber Näheres berichtet werden. — Es möge hier, wo von neuen, nützlichen und ſchönen Beſtrebungen die Rede iſt, auch daran erinnert werden, daß für Freunde des edlen Schachſpiels in Hirschberg geſorgt iſt. Wenn der Tag regneriſch iſt und die Füße vom Wandern matt, wenn das Bedürfnis nach Ruhe über unſern fremden Gaſt kommt, dann mögen ſie an den im Inſerat bezeichneten Tagen in die Poſtkänke zum Schach kommen; ſie werden vom Vereine gaſtlich aufgenommen werden.

Die Waſſerverſorgung auf der Schneekoppe. (Aus dem Boten a. d. R.) Bis 1912 wurde von Trägern Waſſer in Tönnchen auf dem Zickzackwege hinaufgetragen. Sie ſchöpften es im Goldbrunnen, am oberen „Gehängeweg“. Im Sommer 1912 wurde die Schneekoppenwaſſerleitung erbaut. Das gute, eiſtkalte Waſſer ſtammt aus dem Kießgraben, etwa 100 m unterhalb der Kießgrabenquelle, die hier gefaßt wird und ihrerſeits eine Pelton-turbine antreibt. Dieſe drückt das Waſſer 300 m hinauf durch eine in das Felsengeröll eingebettete laminiſchere Rohrleitung bis auf den Koppengipfel, in den Waſſerſammler, der ſich auf dem Dachboden der böhmischen Waude befindet. Das großartige Werk iſt auf Rechnung der Grundherrſchaft Marſchdorf (Graf Czernin-Morzin) von einer Auſſiger Firma hergeſtellt. Der Koppengewirt hat dafür an die Grundherrſchaft Waſſerzins zu zahlen. Notfalls kann das Waſſer auch mit einem in Fels eingebauten Benzinmotor auf die Koppe hinaufgedrückt werden.

Der öſterreichiſche Riesengebirgsverein. Unſer Bruderverein, der öſterreichiſche, hatte am 27. Juni in Ober-Rochlitz ſeine — zahlreich beſuchte — Hauptverſammlung. Dazu hatte ſich zu großer Freude der Anweſenden nach langer durch den Krieg veranlaßten Abweſenheit auch ein Vertreter unſeres Hauptvorſtandes, Herr Vogel, eingefunden, der über den Kamm gewandert und auf der Keſſelkoppe mit dem Vorſitzenden des öſterreichiſchen Vereins, Herrn Fabrikbeſitzer Guido Kottler aus Hohenelbe, zuſammengetroffen war. Der Schriftführer, Herr G. Brath, konnte die gute Nachricht bringen, daß der Verein in 24 Ortsgruppen 1258 Mitglieder zähle, was gegen das

Strumpfwaren- und Wollhaus :: **Fabrikation - Versand**
Oscar Böttcher, Hirschberg Schl. **Großhandel - Einzelhandel**
Garne - Strumpf- u. Wollwaren - Trikotagen.

Berichtigung.
 Infolge der enormen Preissteigerung kostet **jetzt:**
Sittenfeld, Quellbündel
 M. 2.25 + 20% Sortimentszuschl.
nicht wie irrtümlich angegeben M. 1.50 + 20% Sortimentszuschl.
Koebner'sche Buchhandlung
Breslau I.

Auto-Reparatur
 Gummi, Benzin, Oel
Garage
 Reparaturen an Fahrrädern
 Näh- und Schreibmaschinen
 Fahrradbereifung.
J. Bilmoser, Bad Warmbrunn.

Andenken-Artikel
 Spielwaren
 Sport- und Turngeräte
E. A. Zelder
 Haus Růbezah, Hirschberg i. Schl.

Schachverein
 Dienstag, Donnerstag, Sonntag
 von 4 Uhr ab in der „Poſtkänke“
 Hirschberg. Gäſte willkommen.

Das deutsche Kynast-Volksſpiel
»Kunigunde«
 von Waldemar Müller-Eberhart
 Spielt bis in den **September 1920**
 am **Mittwoch, Sonnabend, Sonntag** zweimal
auf der Burg »Kynast« i. Riesengebirge.

Herrſchaftliches Villen-Grundſtück Nähe Warmbrunn,
 9 Zimmer, Auto-
 garage, gr. Zier- und Obſtgarten ſofort zu verkaufen.
 Näheres unfer „Cannenberg“ an d. Hauptſtation-Annahmestelle E. S. Fahnke, Cunnersdorf i. Rgb.

Spiel und Sport
 Berlin S. O. 19
 Kommandantenſtraße 67
Spezialhaus
 für Sport- und Wander-
Ausrüſtungen
 Verſand nach In- u. Ausl.

Hotel Preußiſcher Hof
 früher Hotel de Pruſſe
 Erſtes und größtes Haus
 am Platze
Bad Warmbrunn Rsgb.
 Fernruf 48
 Erſtklaſſige Räume, aller Komfort
 Auto-Garage und Ausſpannung.

Hotel z. braun. Hirschen
 Hirschberg, Bahnhofſtr. 32
 gegenüber der Gnadenkirche
Bestrenommiertes Haus
 Alleinauſſchank Original Pilsner Biere
 Beſitzer: **Curt Brendel.**

Rekonvaleszenten-Haus
Schwirten-Barchewitz
 Paßhöhe, höchſter Punkt von
Saalberg im Riesengebirge
Haus I. Ranges
Eröffnung am 1. Juli 1920
 ~ Sommer und Winter geöffnet ~
 Vorzügliche Verpflegung
 Nur für chriſtliche Gäſte
 Auskunft nur gegen Freimarke.

Käthe Woywod
 Werkſtatt für kunſtgewerbl.
 Stickerereien. Herſtellung von
 Bekleidungs-, Gebrauchs- und
 Luxusgegenſtänden
Ober-Schreiberhau
 Friedriehsweg 598 - Haus Strauch.

Bei Beſtellungen bitte auf den „Wanderer“ Bezug zu nehmen.

Vorjahr eine erfreuliche Zunahme bedeutet. Von dem Hauptzahlmeister Herrn v. Piette wurde eine Einnahme von 8248,71 Kr. nachgewiesen, dem eine aus dem Reservefonds zu bedeckende Ausgabe von 10 836 Kr. gegenübersteht. Nach dem Bericht des Herrn Direktor Just wurde in den 40 Jahren des Bestehens $\frac{1}{4}$ Million Kr. eingenommen. Der Museumsverwalter R. Schneider wünscht, daß fleißig Umschau nach Hausbüchereien gehalten werde. Für Verbesserungen wurden 6000 Kr. bewilligt. Den Glanzpunkt der Hauptversammlung bildete der Vortrag des Professor Dr. Schneider: Beiträge zur Siedelung des Riesengebirges, über den wir wohl noch Näheres mitzuteilen haben werden. Dem Hauptvorstande gehören auch weiter die längst bewährten Herren an: G. Rötter, Dr. Mojs Kluge, Prosper v. Piette-Rivage, G. Brath, F. Waltherr, Dr. R. Schneider, Dr. R. Fischer, W. Hübner, E. Just, Dr. W. Pich, W. Stach.

Der Glazer Gebirgsverein in Glaz. Bürgermeister Geisler-Habelschwerdt gab ein Bild von dem regen Aufblühen der Touristik und von dem starken Besuch der Schülerherberge, sowie des Kaiser-Wilhelmsturms auf dem Schneeberg. Das Heimatmuseum ist im Refektorium des ehemaligen Minoritenklosters untergebracht. Der Verband zählt jetzt 5000 Mitglieder. Neuzugeworbenen sind die Ortsgruppen Lauterbach, Altbendorf und Wolpersdorf.

Ulrich Siegert (Hirschberg): **Die Ortsgruppe Hirschberg** hat in dankenswerter Weise an einer freien Seite des Wetterhäuschens Platz geschaffen, an dem alle

Mitteilungen der Ortsgruppe über R.-G.-B.-Angelegenheiten zu lesen sind.

Wir bitten dringend um übrige Inhaltsverzeichnisse zu Wanderer Band 4, ferner um Wanderer 1-12 aus dem Jahre 1919.

Professor Dr. Rummler.

Um recht baldige Mitteilung der bisher noch nicht eingesandten Ortsgruppenvorstände bittet

W. Palschovsky,

Schriftführer und Museums-Kustos

Es sind zu richten a) Gesuche um Nachlieferung von Wanderernummern an Prof. Dr. Rummler in Hirschberg, Ziegelstr. 13. b) sonstige den Wanderer betreffende Zuschriften an Geheimrat Prof. Dr. Rosenberg, Hirschberg, Warmbrunner Straße 19.

Der Hauptvorstand. Seydel.

Der Besuch des Museums wird im Juli, August und September so geregelt: Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr, Sonntags von 11-1/2 Uhr. Eintrittsgeld: Sonntags 25 Pf., Mitglieder frei. Dienstag und Donnerstag 50 Pf., Mitglieder 25 Pf. Auch an anderen Tagen (ausgenommen Montag und Sonntag nachmittag) kann das Museum von 9-12 und 2-5 Uhr besucht werden. Eintrittsgeld 1 Mark, Mitglieder 50 Pf.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantw. Schriftleiter: Geh. Studienrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: E. S. Fabrike in Gumpersdorf i. R.

Fremdenhöfe u. Geschäftsadressen

| | | | | |
|---|---|--|---|--|
| <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Hirschberg</p> <p>Hotel Bellevue (W. Bufe) Tel. 133</p> <p>Hotel brauner Hirsch</p> <p>Hotel Drei Berge Fernruf 48 u. 140</p> <p>Preußischer Hof (Schürmann) Warmbr. Pl.</p> <p>Strauß Hotel, Erstes Hotel am Bahnhof Bes.: G. John, Tel. 44</p> <p>Warmbrunner Hof Warmbrunner Strasse, Telefon 379</p> <p>Kaffee Monopol Tägl. Kaffeekonzert Wilhelmstraße 55</p> <p>Wiener Café Promenade</p> <p>Gebirgs-Erinnerungen Spez.: Schief. handgem.</p> <p>Bauern-Porzellane Kristallwaren P. Bunde, Bahnhofstraße 23.</p> <p>Drog. „Goldener Becher“ Photo-Abtl., Langstr. 6.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Warmbrunn</p> <p>Preußischer Hof Bes.: G. Bufe, Tel. 48</p> <p>Preußische Krone Bes.: Ottemar, Tel. 204</p> <p>Hotel Rosengarten Bes.: L. Wenige, Tel. 8 Fremdenpension</p> | <p>Hotel Schneekoppe Bes.: Albert Stimm</p> <p>Pension „Schlößchen“ Geschw. Eichert, Tel. 282</p> <p>Fremdenh. „Rübezahl“ Bes.: Paul Elger</p> <p>Konditorei und Kaffee Rob. Baehr</p> <p>Konditorei und Kaffee August Hubrich</p> <p>Gold- und Silberwaren Otto Roch, Reparatur Neuarbeiten.</p> <p>Büro für Elektrotechnik Paul Zinke & Co. :: Glas-Raffinerie :: W. Klose.</p> <p>Buch- u. Papierhandlung Reiseandenken Osw. Weisser.</p> <p>Maß-Schneiderei für Herren- u. Damenmoden O. Peschmann, Söhn.-Mstr. Zigarren- und Zigaretten-Spezial-Haus Ed. Köhler.</p> <p>Delikatessen Bruno Schedwig.</p> <p>Eisenwaren-Handlung Paul Liebert.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Hermisdorf (Kynast)</p> <p>Hietzes Hotel Fernruf 15.</p> | <p>Hotel Auguste Viktoria Fremdenpens., Touristenheim T. 62.</p> <p>Gasthof zu den Schneegruben Touristenheim Bes. Ewald Fross.</p> <p>Gasthof „Gold. Stern“ Touristenheim T. 63.</p> <p>Herrschaftl. Brauerei Paul Hummel.</p> <p>Gasthof z. Erholung Fremden- u. Touristenh.</p> <p>Gasth. z. weiß. Löwen Bes. M. Baumert T. 24.</p> <p>Arnolds Konditorei, Kaffee u. Restaurant.</p> <p>Restaurant und Kaffee „Lindenhof“ frühere Deutsche Krone.</p> <p>Spezial-Haus für Tabakfabrikate R. Rücker & Co.</p> <p>Delikatessen Gebr. Helbig.</p> <p>Kolonialwaren, Kaffee-Rösterei Hermann Schaepe.</p> <p>Reiseandenken, Spazierstöcke i. Hotel „Uerein“.</p> <p>Photo-Artikel Rübezahl-Drogerie.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Agnietendorf</p> <p>Hotel „Agnietenhof“ Fremdenpension T. 29.</p> | <p>Hotel Deutscher Kaiser Bes. Hörners Erben T. 88</p> <p>Kaufhaus Gattert Gebirgsandenken.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Giersdorf</p> <p>Hotel „Schneekoppe“ Reinh. Ripper, Fernspr.</p> <p>Gasthof hohler Stein Bes. Fritz Hüttner T. 45.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Hain</p> <p>Hotel „zur Kippe“ Fremdenpension Bes. Erich Philipp T. 92.</p> <p>Fremdenheim „zum Rothwasserthal“ Bes. Franz Pohl.</p> <p>Hotel Fischer Altrenommiertes Haus.</p> <p>Hotel Wilhelmshöhe Erstes Haus am Plak Bes. Reinh. Feist T. 64.</p> <p>Joh. Rother Oblasser's Hotel.</p> <p>Adolf's Konditorei angenehm. Familienlof.</p> <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Brückenberg</p> <p>Hotel u. Pension „Sanssouci“ Jnh. J. Most Tel. 4.</p> <p>E. Müller's Hotel „Waldhaus Weimar“ T. 278.</p> | <p style="text-align: center; border: 1px solid black; padding: 2px;">Schreiberhau</p> <p>Hotel Josephinenhütte Paul Scholz, Sommer und Winter geöffnet. T. 28.</p> <p>Königs Hotel Bes. Karl Ludwig. Tel. 7.</p> <p>Hotel Lindenhof Bes. Carl Krebs. Tel. 3.</p> <p>„Waldhaus“ Tel. 81 Restaur. u. Logierhaus.</p> <p>Gasthaus zur Erholung Bes. O. Menzel. Tel. 236.</p> <p>Pension Berliner Hof Bes. Anwand-Hayn.</p> <p>Pension „Vierlinden“ Geschw. Rohnstock.</p> <p>Pens. Marienhöh Tel. 2.</p> <p>Pension Krohn.</p> <p>Haus Beck.</p> <p>Haus Immergrün.</p> <p>Haus Schindler, Fernruf Nr. 14</p> <p>Haus Thiel - - - 210</p> <p>Haus Du Bols - - - 15</p> <p>Haus Jilg, Sanitätsrat - 68</p> <p>Kurhalm Silberkamm - 175</p> <p>Villa Irene</p> <p>Villa Kluge</p> <p>Landhaus Marlenlinde.</p> <p>Sporthaus Emil Matthey.</p> <p>Buch- u. Papierhandlung Hermann Oefler.</p> |
|---|---|--|---|--|